

Katja Raßbach

**Zur Bedeutung der phonologischen
Bewusstheit für Lese- und
Rechtschreibleistungen und Möglichkeiten
der Erhebung mittels ausgewählter
diagnostischer Verfahren im deutschen
Sprachraum**

Examensarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

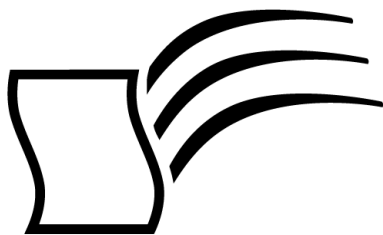
Copyright © 2003 Diplom.de
ISBN: 9783832475819

**Zur Bedeutung der phonologischen Bewusstheit für
Lese- und Rechtschreibleistungen und Möglichkeiten
der Erhebung mittels ausgewählter diagnostischer
Verfahren im deutschen Sprachraum**

Katja Raßbach

**Zur Bedeutung der phonologischen
Bewusstheit für Lese- und
Rechtschreibleistungen und
Möglichkeiten der Erhebung mittels
ausgewählter diagnostischer Verfahren
im deutschen Sprachraum**

Staatsexamensarbeit
Universität zu Köln
Heilpädagogische Fakultät
Abgabe August 2003



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 7581

Raßbach, Katja: Zur Bedeutung der phonologischen Bewusstheit für Lese- und Rechtschreibleistungen und Möglichkeiten der Erhebung mittels ausgewählter diagnostischer Verfahren im deutschen Sprachraum

Hamburg: Diplomica GmbH, 2004

Zugl.: Universität zu Köln, Universität, Staatsexamensarbeit, 2003

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2004

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	1
1.1 PROBLEMSTELLUNG	1
1.2 AUFBAU DER ARBEIT	2
2 ASPEKTE ZUM UNGESTÖRTEN SCHRIFTSPRACHERWERB.....	4
2.1 DIE PSYCHOLOGISCHE LESEFORSCHUNG	4
2.2 DIE ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHE LESEFORSCHUNG	7
2.3 KRITISCHE BETRACHTUNG DER LOGOGRAPHEMISCHEN STUFE.....	11
2.4 ZUSAMMENFASSUNG	11
3 ASPEKTE ZUM GESTÖRTEN SCHRIFTSPRACHERWERB.....	13
3.1 DIE KLASSISCHE LEGASTHENIEFORSCHUNG	13
3.2 KRITIK AM KLASSISCHEN LEGASTHENIEKONZEPT.....	16
3.3 NEUERE ANSÄTZE UND KONZEPTE DER LESE- RECHTSCHREIBFORSCHUNG	18
3.4 ZUSAMMENFASSUNG	20
4 PHONOLOGISCHE BEWUSSTHEIT	22
4.1 ZUM BEGRIFF DER „METALINGUISTISCHEN BEWUSSTHEIT“	22
4.2 PHONOLOGISCHE INFORMATIONSVERARBEITUNG.....	25
4.3 ZUM BEGRIFF DER „PHONOLOGISCHEN BEWUSSTHEIT“	26
4.4 AUFGABENTYPEN ZUR ERFASSUNG DER PHONOLOGISCHEN BEWUSSTHEIT	29
4.5 ENTWICKLUNG DER PHONOLOGISCHEN BEWUSSTHEIT IM VORSCHULALTER	32
4.6 ZUSAMMENFASSUNG	33
5 ZUR BEDEUTUNG DER PHONOLOGISCHEN BEWUSSTHEIT FÜR LESE- UND RECHTSCHREIBLEISTUNGEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM.....	35
5.1 PHONOLOGISCHE BEWUSSTHEIT: VORAUSSETZUNG ODER KONSEQUENZ DES SCHRIFTSPRACHERWERBS?.....	35
5.2 ENGLISCHSPRACHIGE STUDIEN ZUR PHONOLOGISCHEN BEWUSSTHEIT	36
5.2.1 Längsschnittstudie von BRADLEY UND BRYANT 1985	37
5.2.2 Experimentelle Trainingsstudie von BRADLEY UND BRYANT 1985	38
5.3 LÄNGSSCHNITTSTUDIEN ZUR VORHERSAGE VON LESE- RECHTSCHREIBFÄHIGKEITEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM.....	38
5.3.1 Längsschnittstudien von Landerl, Linorter und Wimmer 1992	38
5.3.2 Münchener Längsschnittstudie LOGIK 1984.....	41
5.4 TRAININGSSTUDIEN ZUR FÖRDERUNG DER PHONOLOGISCHEN BEWUSSTHEIT	43
5.4.1 Trainingsstudie von Lundberg, Frost und Petersen 1988.....	43
5.4.2 Würzburger Trainingsstudie 1991	44
5.5 ZUSAMMENFASSUNG	46
6 DIAGNOSTISCHE VERFAHREN ZUR ERHEBUNG DER PHONOLOGISCHEN BEWUSSTHEIT	48
6.1 DIE BIELEFELDER-LÄNGSSCHNITTSTUDIE 1986/1987	48
6.1.1 Zielsetzung und Konzeption.....	48
6.1.2 Durchführung und Verlauf	50
6.1.3 Korrelative und klassifikatorische Ergebnisse.....	51
6.2 BIELEFELDER SCREENING (BISC)	53
6.2.1 Aufgaben des Verfahrens.....	54
6.2.2 Zielgruppe	55
6.2.3 Hinweise zur Testdurchführung	55
6.2.4 Auswertung	56
6.2.5 Praktische Durchführung des Erhebungsverfahrens.....	56
6.3 DAS NÜRNBERGER FORSCHUNGSPROJEKT 1997	58
6.3.1 Problemstellung und Zielsetzung	58
6.3.2 Durchführung und Verlauf	59
6.3.3 Korrelative und klassifikatorische Ergebnisse.....	60
6.4 "RUNDGANG DURCH HÖRHAUSEN"	63
6.4.1 Zielgruppe	63
6.4.2 Aufgaben des Verfahrens.....	64

6.4.3 Hinweise zur Testdurchführung	66
6.4.4 Auswertung	66
6.4.5 Praktische Durchführung des Erhebungsverfahrens.....	67
6.5 ZUSAMMENFASSUNG UND VERGLEICHENDE DARSTELLUNG DER TESTVERFAHREN	70
7 AUSBLICK AUF THERAPEUTISCHE MÖGLICHKEITEN.....	72
7.1 WÜRZBURGER TRAININGSPROGRAMM ZUR PHONOLOGISCHEN BEWUSSTHEIT	73
7.2 NÜRNBERGER FÖRDERPROGRAMM ZUR PHONOLOGISCHEN BEWUSSTHEIT.....	74
8 RESÜMEE.....	76
9 LITERATUR.....	79
10 ANHANG.....	87

Tabelle: "Übersicht über die Daten der getesteten Kinder"

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: „Zwei-Wege-Modell“ des Worterkennens in Anlehnung an HUMPHREYS UND EVETT (1985).....	06
Abb. 2: Modell der Aneignung der schriftlichen Sprache als mehrphasiger, strategiebestimmter Entwicklungsprozess (nach GÜNTHER 1995, 98).....	10
Abb. 3: RATZ-Indizes und Signifikanzniveaus für die Vorhersage von spezifischen und unspezifischen Kriteriumsleistungen am Ende des 2. Schuljahres mit spezifischen, unspezifischen und konfundierten Prädiktoren (MARX ET AL. 2000, 25).....	48
Abb. 4: Vorhersage mit dem Bielefelder Screening zur Früherkennung von Leserechtschreibschwierigkeiten. Grundlage der Vorhersage: Testzeitpunkte zehn und vier Monate vor Einschulung (MARX ET AL. 2000, 26).....	49
Abb.5: Testergebnisse nach dem Nürnberger Erhebungsverfahren - Messzeitpunkt Schulbeginn (FORSTER/MARTSCHINKE 2001, 16).....	57
Abb.6: Testergebnisse nach dem Nürnberger Erhebungsverfahren - Messzeitpunkt Halbjahr (FORSTER/MARTSCHINKE 2001, 16).....	57

Tabellenverzeichnis

Tab.1: Übersicht über die Aufgaben des Bielefelder Screeningverfahrens (BISC).....	50
Tab. 2: Übersicht über die Aufgaben des Testverfahrens „Rundgang durch Hörhausen“.....	60

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Die Fertigkeiten des Lesens und Schreibens werden in unserer Gesellschaft als grundlegende Kulturtechniken angesehen. Sie haben eine zentrale Bedeutung für die Bewältigung der beruflichen und alltäglichen Anforderungen, die das moderne Leben an den Menschen stellt. Dennoch geht man in Deutschland von einer hohen Anzahl von Analphabeten aus.¹ Analphabetismus ist also nicht nur ein Problem der Entwicklungsländer, sondern auch in Industrieländern mit allgemeiner Schulpflicht und umfangreichen schulischen und außerschulischen Bildungsangeboten weit verbreitet. Man spricht in diesem Fall von funktionalem Analphabetismus².

Die OECD führte zwischen 1994 und 1998 eine Studie durch, die ergab, dass in Deutschland 14,4 Prozent der Erwachsenen über 15 Jahre lediglich das niedrigste Niveau der Lesekompetenz erreichen (Pressemitteilung UNESCO, 2003). Die Ergebnisse der Pisa-Studie bestätigten diese Ergebnisse. Dieser Untersuchung zufolge verfügen etwa ein Viertel der 15-jährigen in Deutschland über unzureichende Lesefähigkeiten (LANDESBILDUNGSSERVER Baden-Württemberg).

Kinder mit Lese- Rechtschreibschwächen gelten zwar noch nicht als Analphabeten, zählen aber zu einer Risikogruppe, die von gesellschaftlichem Ausschluss bedroht ist. FÜSSENICH formuliert so ohne Umschweife: „Wer in der Schule lese- und rechtschreibschwach ist und bleibt, wird nach der Schulentlassung zu den funktionalen Analphabeten/innen gehören“ (1999, 183). Das Ziel sollte demzufolge darin liegen, Kinder mit Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen frühzeitig zu erkennen, um durch gezielte Präventionsmaßnahmen Spätfolgen, wie im schlimmsten Fall Analphabetismus zu vermeiden.

¹ Die Schätzungen liegen bei ca. 4 Millionen sekundären und/oder funktionalen Analphabeten bei einer Einwohnerzahl von 80 Millionen (LANDESBILDUNGSSERVER Baden-Württemberg).

² „Analphabeten im engeren Sinn sind Menschen, die keinerlei Lese- und Schreibfertigkeit haben, d.h. die nicht einmal ihren Namen schreiben können. Analphabeten im weiteren Sinn können zwar einzelne Worte lesen und/oder ihre eigene Unterschrift leisten. Sie sind aber im Sinne der UNESCO-Definition des funktionalen Analphabetismus nicht gleichberechtigt in der Lage, an den gesellschaftlichen Aktivitäten ihres Kulturkreises teilnehmen zu können“ (BONFADELLI 1999).

Das Phänomen des gestörten Schriftspracherwerbs beschäftigt die Wissenschaftler³ schon seit mehr als einhundert Jahren. So wurde bereits 1886 die Störung des Schriftspracherwerbs durch den englischen Mediziner MORGAN als eigenständiges klinisches Syndrom beschrieben. Seitdem wurden viele Theorien für ausgeprägte Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben entworfen und teilweise auch wieder verworfen.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Erkenntnissen der neuesten Studien auf diesem Forschungsgebiet. Die phonologische Bewusstheit steht im Mittelpunkt der Betrachtungen, da die Bedeutsamkeit dieser für Lese- und Rechtschreibleistungen durch verschiedene Studien herausgestellt wurde. Fähigkeiten zur Analyse und Synthese von sprachlichen Einheiten wie zum Beispiel Silben oder Lauten gelten demzufolge als Vorläufermerkmale für den Schriftspracherwerb. Das bedeutet, dass frühe Fertigkeiten der phonologischen Bewusstheit spätere Leistungen im Lesen und Rechtschreiben voraussagen können. Dieses Erkenntnis ermöglicht eine frühe Identifikation von risikobehafteten Kindern und rechtzeitige Prävention durch spezielle Förderprogramme. Das Ziel der Arbeit liegt im Wesentlichen in der Herausarbeitung und Betrachtung der Forschungsergebnisse zum Zusammenhang der phonologischen Bewusstheit mit Lese- und Rechtschreibleistungen und dem Aufzeigen diagnostischer Möglichkeiten sowohl für den Vorschul- als auch den Schulbereich.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in sieben Kapitel, von denen die Kapitel vier bis sieben die Kernpunkte der Thematik, das heißt die phonologische Bewusstheit im Zusammenhang mit Lese- und Rechtschreibleistungen und entsprechende diagnostische Erhebungsverfahren behandeln.

Der Einstieg in die Thematik erfolgt im zweiten Kapitel über ausgewählte Aspekte zum ungestörten Schriftspracherwerb. Es werden historische und neuere Forschungsergebnisse zum Lesen und Rechtschreiben beschrieben, die für das Verständnis von gestörten Abläufen dieser Prozesse notwendig sind. Im Mittelpunkt steht das „Zwei-Wege-Modell“ des Worterkennens von COLTHEART (1978)

³ Die Verfasserin der Arbeit entschied sich für die männliche Sprachform. Die Aussagen gelten gleichermaßen für weibliche Personen.